

Das Lukas-Evangelium baselbieterdeutsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 2-4

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS LUKAS- EVANGELIUM BASELBIETERDEUTSCH

Es gibt bereits eine stattliche Zahl schweizerischer Bibelübersetzungen in Mundart. Zu den ältesten und besten gehört «Der guet Bricht us der Bible uf Baselbieterdütsch» von Hans Gysin in Oltingen, der 1940 erschien und 1961, von Karl Sandreuter und Jacques Senn revidiert, erneut aufgelegt wurde. Auch diese zweite Auflage ist längst vergriffen.

Anstatt nun nach einem guten Menschenalter einfach eine dritte Auflage herauszubringen, entschloss sich eine Gruppe von Autorinnen und Autoren, unter dem gleichen Titel «Der Guet Bricht» ein vollständiges Evangelium in ihre Mundart zu übertragen, und zwar dasjenige des Lukas. Gysin hatte in seinem Werk einzelne Stellen und Kapitel aus dem Lukas- und aus dem Matthäus-Evangelium zusammengestellt.

Die neuen Autorinnen und Autoren gingen recht sorgsam vor, indem sie einerseits dem Gehalt des griechischen Urtextes möglichst nahezukommen, andererseits diesen Gehalt mit den Mitteln der Mundart adaequat wiederzugeben versuchten. Da das Baselbieterdeutsch recht verschiedene Varianten aufweist, mussten sie sich auf ein bestimmtes Idiom einigen. Sie wählten den Liestaler Dialekt und bemühten sich, die Diktion der heutigen Umgangssprache zu verwenden. Nostalgisches

Hervorkramen altertümlicher Ausdrücke blieb also im vorneherein ausgeschlossen. Gleichwohl haben sie sicherheitshalber am Schluss des Bändchens für mit der Mundart weniger vertraute ein kleines Glossar beigelegt.

Eine heikle Frage war, ob sie die Namen «Gott» und «Jesus» ohne bestimmten Artikel (wie in der Standardsprache und etwa im Berndeutschen) oder mit dem bestimmten Artikel (wie in den meisten unserer Dialekte) brauchen sollten. Sie entschieden sich nach reiflicher Überlegung für die artikelfreie Version; denn mit dem Artikelgebrauch müssten die beiden Namen mundartgerecht mit «der Liebgott» oder «der Heergott», «der Herr Jesus» oder «der Häiland» wiedergegeben werden. Dies erschien ihnen als zu schwerfällig.

Die jahrelange stetige Kleinarbeit am Text hat sich gelohnt. Dieser atmet jetzt nämlich die frische Luft einer Mundart, die sich nicht im geringsten an die Standardsprache anlehnt, sondern ihren eigenen Gesetzen gehorcht.

Als Basis der Orthographie dienten jene Regeln von Eugen Dieth, die eine möglichst lautgetreue Schreibung verlangen. Dadurch wird das Ganze leicht lesbar und – vor allem – auch vorlesbar.

Dieser baselbieterische Evangelientext bringt uns nicht nur das Baselbieterdeutsch nahe, sondern lässt gewiss auch für manche den Gehalt selbst in einem neuen Licht erscheinen.

Der Arbeitsgruppe gehörten an: Rita Buser, Franz Hebeisen, Christine Moser-Weber (bis 1994), Hansueli Müller-Rusch, Martin Schmutz,

Elisabeth Strübin, Willy Weber-Thommen (Seit 1994).

Nach ihrem wohlgeratenen Erstling freut man sich schon auf die nächste Baselbieter Bibelpartie, vielleicht die Apostelgeschichte?

RUDOLF SUTER

Der Guet Bricht. S Lukas-Evangeelium uf Baaselbieterdütsch. 136 S., Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1998. Fr. 19.80 ISBN 3-7245-0999-5

*Textprobe aus «Der Guet Bricht»:
Lukas 16,1-13*

VOM MAMMON

Jesus het zu de Jünger gsäit: E ryyche Maa het e Verwalter ghaa. Und däa het me byn em aagschweerzt, er lueg em nit rächt zu der Sach. Do het em der ryych Maa lo rüeffen und het zuen em gsäit: Was mues i vo diir ghööre? Legg d Abrächtnig uf e Disch! Du bisch as Verwalter abgesetzt. Do het der Verwalter dänkt: Was mach i jetz? My Heer het mi entloo. Spatte chan i nit; und go z bättle schämm i mi. I wäiss, was i mach, ass mi d Lüt ufnämme, wenn i nüm Verwalter bi! Er het äim um der ander vo deene lo rüeffe, wo bi sym Heer Schulde ghaa häi. Der eerscht het er gfroogt: Wivill bisch schuldig? Däa het gsäit: Hundert Fässli Öl. Do säit der Verwalter zuen em: Se, nimm dy Schuldschyyn, sitz do aanen und schryb gschnäll füzg. Denn het er der neggscht gfrogt: Und duu, wivill bisch duu schuldig? Däa

het gsäit: Hundert Seck Wäize. Der Verwalter säit zuen em: Se, nimm dy Schuldschyyn und schryb achzg. Und der Heer het dä Schelm vom ene Verwalter wäge synetre Schlööji globt. D Chinder vo dere Wält chömme nämmlig underenander besser z Schlag as d Chinder vom Liecht.

Und iich säg ech: Mached ech Fründ mit em ungrächte Mammon! Wenn dä sy Zyt äinisch ummen ist, häit der derfüür e Dihäi in der Eewigkäit. Öbber, wo im Chlyynschte s Rächt macht, machts au im Grosse. Und öbber, wo im Chlyynschte ungrächt isch, ischs au im Grosse. Wenn der scho mit em ungrächte Mammon nit s Rächt mached, wär will ech d Woored aaverdroue? Und wenn der mit dä, wo imenen andere ghöört, nit s Rächt mached, wär will ech daas gee, wo öich ghöört?

Niemer cha Chnächt vo zwee Heere syy. Äntwäder er hasst der äint und het der ander gäarn, oder er hanggt em äinten aa und frogt em andere nüt dernoo. Dir chönned nit Chnächt vo Gott und Chnächt vom Mammon syy.

GRIMMS MÄRCHEN ZÜRICHDEUTSCH

Trotz dem Riesenangebot der computerisierten Unterhaltungsindustrie für «die Kleinen» bleibt es ein ergreifendes Erlebnis, wie Kinder jederzeit für eine ihnen persönlich erzählte Geschichte zu haben sind und mit voller Aufmerksamkeit mit-